

Bezugspreis  
vierteljährlich  
durch die Post:  
im Ortsvertrieb  
an Nachbarort-  
vertrieb M. 1.40,  
außerhalb M. 1.50  
Anschliesslich der  
Postgebühren. Die  
Anzahl der  
Matten kostet 6 Pf.  
Bestellungswiese  
täglich, mit Aus-  
nahme der Sonn-  
und Festtage.

Redaktion u. Ver-  
lag in Altensteig.



Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Anzeigenpreis:  
Die 1spaltige Zeile  
oder deren Raum  
10 Pfennig. Die  
Reklamezeile oder  
deren Raum 20  
Pfennig. Bei  
Wiederholungen  
unveränderter An-  
zeigen entsprechen  
der Rabatt. Bei  
gerichtlicher Ein-  
treibung und Kon-  
turren ist der  
Rabatt bündig.

Telegramm-Nr.  
Cannblatt.

Nr. 249

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Samstag, den 24. Oktober.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1914.

# Der Krieg.

## Vom Westen und Osten.

WB. Großes Hauptquartier, 23. Oktober, vorm.  
(Amtlich.) Am Yserkanal wurden gestern Erfolge errungen. Südlich Dignuiden sind unsere Truppen vorgedrungen. Westlich Lille waren unsere Angriffe erfolgreich. Wir setzten uns in den Besitz mehrerer Ortschaften. Auf der übrigen Front des Westheeres herrschte im wesentlichen Ruhe.

In Osten wurden russische Angriffe zurückgeschlagen und dabei mehrere Maschinengewehre erbeutet. Vom südwestlichen Kriegsschauplatz liegen noch keine abschließenden Meldungen vor.

## Die erfolgreiche Tätigkeit der „Karlsruhe“.

WB. London, 23. Okt. Das Reuterebureau meldet aus Las Palmas: Der deutsche Dampfer „Gresfeld“ lief in Teneriffa mit Mannschaften von 13 Dampfern an Bord ein, die der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ versenkt hat. Der Gesamtgehalt der versenkten Dampfer beträgt 60 000 Tonnen.

## Erfolge der Oesterreicher.

WB. Wien. Amtlich verlautbart am 23. Okt. mittags: Während gestern in der Schlacht südlich Przemysl hauptsächlich unsere gegen die feindlichen Stützpunkte eingesehete schwere Artillerie das Wort hatte, entwickelten sich heftige Kämpfe an der unteren San, wo wir den Gegner an mehreren Punkten auf das westliche Ufer übergehen ließen, um ihn anzugreifen und schlagen zu können. Die übergegangenen russischen Truppen bereits sind überall dicht an den Fluss gepreßt. Bei Jarzeje machten wir über 1000 Gefangene. Teile unseres Heeres erschienen überraschend vor Zwangorob, schlugen zwei feindliche Divisionen, nahmen 3600 Russen gefangen, erbeuteten 1 Fahne und 15 Maschinengewehre. Bei der Rückkehr der erfolgreichen Aktion ließ unser Flugmonitor „Zem“ an der Save auf eine feindliche Mine und sank. Von der Besatzung werden 33 vermisst, die übrigen sind gerettet.

## Der französische Kriegsbericht.

WB. Paris, 23. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlich wird gemeldet: Auf unserem linken Flügel setzten bedächtige deutsche Kräfte die heftigen Angriffe fort, namentlich am Dignuiden, Warneion, Armentieres, Radingham und La Bassée. Die Stellung der Verbündeten wurden behauptet. Auf der übrigen Front unternahm der Feind nur Teilangriffe, die alle zurückgeworfen wurden, namentlich bei Fricourt, östlich Albert, auf dem Plateau, westlich Craonne, dem Gebiet von Soudin, in den Argonnen im Jour de Paris südwestlich Barrennes und dem Gebiet von Malancourt und in Woivre bei Champlon südöstlich von St. Mihiel und im Walde von Villy. Wir sind leicht vorgedrungen in den Argonnen und im Süden von Woivre gegen den Wald von Wortmats.

Deutschfeindliche Gesinnung der franz. Schweiz.  
Genf, 23. Okt. Eine Versammlung der Jung-Revolutionen von Genf beschloß, der belgischen Regierung und dem belgischen Volke ein Sympathie- und Protest-Telegramm zu senden.

Genf, 23. Okt. Am Dienstag abend fand eine Generalversammlung der sozialdemokratischen Partei der Stadt Genf statt. Sie beschloß, an den belgischen Staatsminister Vanderelde ein tiefempfundenes Sympathie-telegramm für das belgische Volk zu entsenden. Es wurde ein Komitee bestellt, das sich im Einvernehmen mit dem Senferkomitee mit den geflüchteten belgischen Arbeiterfamilien beschäftigen soll. Herr Longuet, französischer Kammerabgeordneter und Redakteur der „Humanité“, der sich in einer speziellen Mission in der Schweiz befindet, wohnte der Versammlung bei.

Genf, 23. Okt. In der Sitzung des Großen Stadtrates von Genf verlangten zwei Mitglieder, daß ein Kredit bewilligt werde für die belgischen Flüchtlinge, die demnächst in Genf eintreffen. Der Präsident des Stadtrates, Boveron, erklärte, daß der Stadtrat sich bereits mit der Frage beschäftigt habe, daß aber zu diesem Zwecke jedenfalls die Zustimmung des Staatsrats erforderlich sei. Der Abgeordnete Perret wünschte, daß man einer Straße Genfs den Namen „Rue de Belgique“ gebe und daß man den Namen „Rue des Allemands“ abändere. Diese Straße führt den Namen seit dem 16. Jahrhundert, da in derselben die deutschen Tuchhändler etabliert waren. Die Behandlung dieser Anregungen wurde auf eine spätere Sitzung verschoben.

## Die Tätigkeit des Kreuzers „Emden“.

WB. London, 23. Okt. Die Times schreibt: Der lähne deutsche kleine Kreuzer Emden ist wieder erschienen. Diesmal in der arabischen See und hat eine gute Beute gemacht, die an Tonnengehalt den Wert der von der Emden in der Bucht von Bengalen gemachten Beute noch übertrifft. Die Emden versenkte diesmal 5 Schiffe, darunter ein ganz neues der Britisch East India Co., ein Kreuzer mit Kanonenschiff und ein beladenes Schiff der Holt Line und ein wertvolles Vaggerschiff. Sie beschlagnahmte ferner das mit Kohlen beladene Schiff Erfort, um ein verlorenes Kohleneschiff zu ersetzen. Das britische Publikum war bisher geneigt, die Kreuzfahrten der Emden mit Amüsenment und Toleranz zu betrachten, besonders, weil die Offiziere sich als sehr gute Sportsleute erwiesen. Die Zeit ist aber gekommen, die Admiralität zu fragen, wann sie beabsichtigt, der letzten Laufbahn des Kreuzers Emden ein Ende zu bereiten. Sein Auftreten an der Küste von Koromandee hat Birma abgeschnitten und den Handel Kalkuttas gelähmt. Es kostete England über eine Million Pfund Sterling. Das Wiedererscheinen des Kreuzers bedeutet den direkten Verlust einer zweiten Million, sodaß wir in wenigen Wochen nahezu den Preis für einen Dreadnought verloren haben. Die Emden ist ferner verantwortlich für die gegenwärtige hohe Versicherungsrate für die Routen nach dem Orient und sie kann uns eo. den indischen Postdienst unterbrechen. Wir wünschen nicht, die gegenwärtige Tendenz mitzumachen und hochgestellte Seeleute anzugreifen, aber wir müssen die wachsende Unzufriedenheit mit den Maßnahmen der Admiralität verzeichnen. Es besteht allgemein das Empfinden, daß die Admiralität den Anforderungen auf der hohen See nicht genügend Aufmerksamkeit schenkt. Eine amphibische Kriegsführung mag Anziehungskraft besitzen, aber wir ziehen es vor, daß die Flotte vor allen Dingen mit dem Ozean beschäftigt ist. Die Nation ist gleichzeitig mißverstimmt, zu sehen, daß so viele deutsche Kreuzer noch ungehindert die Meere durchfahren und, daß das mit so viel Klammern geschaffene Minenfeld das Erscheinen feindlicher Unterseeboote bei Ostende nicht verhindert. Die Nation fürchtet, daß bei der Admiralität die Tendenz herrscht, ihre Tätigkeit zu sehr zu zersplittern und sie würde den Nachweis begründen, daß die Admiralität sich ausschließlich auf ihre eigentlichen Aufgaben konzentriert.

## Die am Seegefecht an der belg. Küste teilnehmenden Monitore.

WB. London, 23. Okt. (Nicht amtlich.) Archibald Gurd schreibt im Daily Telegraph: Die an dem Seegefecht an der Küste teilnehmenden drei Monitore Merly, Dumber und Severn waren für Braxlers gebaut und wurden von der Admiralität bei Ausbruch des Krieges gekauft. Es sind gepanzerte Schiffe von 1250 Tonnen Wasserverdrängung

mit einem 2 1/2 zölligen Panzer und dem geringen Tiefgang von 4 1/2 und bei voller Ladung von 8 1/2 Fuß. Die Geschwindigkeit ist 11 1/2 Knoten. Sie führen zwei sechszöllige Geschütze mit hundertpfündigen Geschossen bei einer Anfangsgeschwindigkeit von 3000 Fuß in der Sekunde. Das Geschütz kann neunmal in der Minute feuern, ferner zwei 4,7-zöllige Haubitzen mit 35pfündigen Geschossen bei einer Anfangsgeschwindigkeit von 1150 Fuß in der Sekunde, vier Dreipfündern und sechs Kanonen mit Gewehr kaliber.

## Ein norwegischer Dampfer gesunken.

WB. Christiania, 23. Okt. (Nicht amtlich.) Der norwegische Dampfer „Heimland“ ist auf der Fahrt von Antwerpen nach England gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

## Ein überfälliges engl. Unterseeboot.

WB. London, 23. Okt. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das britische Unterseeboot „E. 3“ beträchtlich überfällig ist. Man befürchtet, daß es in der Nordsee gesunken sei.

## Englische Befürchtungen.

WB. London, 23. Okt. (Nicht amtlich.) Die Morning Post schreibt: Wahrscheinlich werden die Deutschen von dem zeitweiligen Besitz eines Teiles der belgischen Küste den Gebrauch machen, daß sie einige Unterseeboote flott machen werden, die sie in letztem Zustande auf Eisenbahnen besorgen können. Der deutsche Admiralstab hat längst Feststellungen über die Ausföhrbarkeit dieser Idee getroffen. Gegebenenfalls ist das Eintreffen der Unterseeboote bald zu erwarten. Die Zeltung führt fort, ein Unterseeboot sei viel gefährlicher als ein Zeppelein. Wenn es aber von Blankenberge aus flühe, werde es zunächst die Seeminen zu betätigen haben. Trotz der Sicherheit nicht nach Antwerpen gewellt. Die deutsche Armee werde geteilt, weil sie sich zu sehr auf mechanische Erfindungen, wie große Geschosse und Zeppeline verließ. Es müßte aber zugegeben werden, daß es nur der Vernunft entspreche, sich mit den besten Kriegsgewehren auszurüsten. Jedenfalls habe die deutsche Flotte sehr schnell gelernt. Man habe mit dem Bau von Unterseebooten später als bei der britischen und viel später als bei der französischen Flotte begonnen. Die Bedingungen dieses Krieges, in dem die deutsche Marine die Flotte der Schlichtflotte unendlich weit hinauschieben könne, demütere den deutschen Unterseebooten eine Gelegenheit, die sie geschickt auszunutzen verständen. Für die englischen Unterseeboote lägen die Verhältnisse ungünstiger.

## Die Absperrung der Nordsee durch England.

WB. Budapest, 23. Okt. (Nicht amtlich.) Der Berliner Korrespondent des Pesther Lloyd bespricht den englischen Plan der Absperrung der Nordsee und einer Blockade von Calais bis Bergen. Die Engländer seien aber bisher nicht um Stande gewesen, eine wirkliche Blockade der deutschen Küste vorzunehmen. Deshalb sei die neutrale Schifffahrt nach der deutschen Küste nicht eingeschränkt. Freilich scheuten sich die Neutralen wegen der herübergehenden Praxis Englands, ihre Schiffe durch die Nordsee fahren zu lassen. Der deutsche Kreuzer „Emden“ besäße im Indischen Ozean die englische Praxis und der englische Handel müßte die Folgen der englischen Praxis tragen.

## Die Engländer.

London, 23. Okt. (Nicht amtlich.) Die Morning Post schreibt: Die Tatsache, daß die Regierung Deutschland erlaubt, seine Armeekorps durch Reservisten aus Amerika zu verstärken, hat das Erstaunen und die Empörung des britischen Volkes hervorgerufen, die Armeekorps entmündigt und bedauerlichste Besorgnis bei den Verbündeten verursacht. Das Blatt warnt die Regierung vor dem großen Umschlag der Stimmung in England, der erfolgen werde, wenn sie diese Politik fortsetze.

WB. London, 23. Okt. Wie der Daily Telegraph meldet, hat das Staatssekretariat des Innern eine Verordnung an die Polizei erlassen, alle Deutschen, Oesterreicher und Ungarn, die im militärischpflichtigen Alter stehen, zu verhaften und den Militärbehörden zu überweisen. Aus vielen Orten werden Massenverhaftungen gemeldet.

## Kein Sonderfrieden.

WB. Wien, 23. Okt. (Nicht amtlich.) Das Neue Wiener Tagblatt schreibt: Nachdem die französische Regierung sich gebunden habe, keinen Sonderfrieden zu schließen, verlange jetzt ein Artikel der Times, daß Frankreich, auch wenn Deutschland bis nach Bordeaux vordringe, die Waffen nicht niederlegen dürfe, bis England Soldaten habe und den Seekrieg beginne. Ebenso habe Rußland keine Gte, den Franzosen zu helfen. Es habe sich nach Ostgalizien geworfen, das es als Beute anderwärts und jetzt spreche man davon, daß es den Krieg nach dem Muster von 1812 führen wolle. Frankreich dürfe jetzt schon ahnen, welche Rolle es mit seiner Gefühlspolitik neben England, Rußland und Japan spiele.



Von einem deutschen Torpedoboot vernichtet.  
**23. Okt. (Nicht amtlich.)** Aus Shanghai wird gemeldet: Sicherem Vernehmen nach ist der japanische Kreuzer Takatschi vor Tsingtau nicht auf eine Mine gelaufen, sondern durch einen Angriff des Torpedobootes S 90 vernichtet worden. Das Torpedoboot wurde nach dem Angriff 60 Meilen südlich von Tsingtau auf Strand gesetzt und gesprengt. Die Mannschaft ist gerettet.

**Pour le mérite.**

**Berlin, 23. Okt.** Der Reichsanzeiger gibt bekannt, daß dem Generalobersten von Benedendorf und von Dindenburg, Oberbefehlshaber der 8. Armee und dem General der Infanterie z. D. von Jwehl, Kommandeur des 7. Armeekorps und dem Generalmajor Lubendorf, Chef des Generalstabs der 8. Armee, der Orden pour le mérite verliehen worden ist.

**Die Proklamation des Gouverneurs von Kiangschon.**

Nachfolgende vom Gouverneur des Kiangschongebietes erlassene Proklamation wird der Köln. Ztg. von befreundeter Seite zur Verfügung gestellt:

Tsingtau, den 23. Aug. 1914.

Am 15. August hat Japan Deutschland ein Ultimatum gestellt, in dem die sofortige Zurückziehung oder Entwaffnung aller deutschen Kriegsschiffe des Kreuzergeschwaders sowie die bedingungslose Übergabe Tsingtaus bis zum 15. September gefordert wurde. Frist zur Beantwortung der 23. August mittags. Diese unerhörte Zumutung ist nach Form und Inhalt gleichweit beleidigend. Niemand werden wir freiwillig auch nur das kleinste Stück Erde hergeben, über dem die hehre Reichstraggflagge weht. Von dieser Stätte, die wir mit Liebe und Erfolg seit 17 Jahren zu einem kleinen Deutschland über See ausgegalteten bemüht waren, wollen wir nicht weichen. Will der Gegner Tsingtau haben, so mag er kommen und es sich holen. Er wird uns auf unseren Posten finden! Der Angriff auf Tsingtau steht bevor. Gut ausgebildet und wohl vorbereitet, können wir den Gegner mit Ruhe erwarten. Ich weiß, daß die Befestigung von Tsingtau fest entschlossen ist, treu ihrem Jahneid und eingedenk des Waffenerbes der Väter, den Platz bis zum Äußersten zu halten. Jeder in zähem Widerstande erzwungene neue Tag kann die unberechenbarsten, glänzigsten Folgen zeitigen. Zu solcher Freude gereicht es uns, daß nunmehr auch wir für Kaiser und Reich stehen dürfen, daß wir nicht dazu verurteilt sind, tatenlos beiseite zu stehen, während unsere Brüder in der Heimat in schwerem Kampfe stehen.

Festungsbesatzung von Tsingtau! Ich erinnere Euch an die glänzenden Verteidigungen Colbergs, Grandens und der schlesischen Festungen vor etwas mehr als 100 Jahren. Nehmt Euch diese Helden zum Beispiel! Ich erwarte von Euch, daß ein jeder sein Bestes hergeben wird, um mit den Kameraden in der Heimat an Tapferkeit und jeglicher soldatischer Tugend zu wetteifern. Wohl sind wir zur Verteidigung bestimmt, haltet Euch aber so vor Augen, daß die Verteidigung nur dann richtig geführt wird, wenn sie vom Geiste des Angriffs erfüllt ist. Am 18. August habe ich E. Majestät dröhnend versichert: „Ich einstehe für Pflückerfüllung bis aufs Äußerste.“ Am 19. August habe ich den allerhöchsten Befehl E. Majestät erhalten, Tsingtau bis aufs Äußerste zu verteidigen. Wir werden E. Majestät unsern allerniedrigsten Kriegsherrn durch die Tat beweisen, daß wir dies in uns gesetzten allerhöchsten Vertrauens würdig sind. Es lebe E. Majestät der Kaiser!

Der Festungsgouverneur gez. Meyer-Walbeck.

**Türkische Mobilmachung**

Wie dem „Kölnischen Anzeiger“ aus Kopenhagen gemeldet wird, gibt das dortige türkische Generalkonsulat bekannt: Auf Grund der allgemeinen Mobilmachung in der Türkei und anlässlich der Annahme neuer Bestimmungen als Ergänzung des Militärstrafgesetzes werden die türkischen Untertanen aufgefordert, sich umgehend beim Kaiserlich-Ottomanischen Konsulat zu melden, um sich mit den genannten Bestimmungen bekannt zu machen. — Die „Nationalistische“ bemerkt dazu: Da diese Nachricht offiziell ist, ist es also Tatsache, daß die Türkei die allgemeine Mobilmachung angeordnet hat.

Die Furcht der Engländer vor einem Ausbruch in Indien.  
**Konstantinopel, 23. Okt.** Hier eingetroffene indisch-perlische Zeitungen enthalten Nachrichten, die für die Lage in Indien charakteristisch sind: Allen türkischen Zeitungen von Konstantinopel wurde in ganz Englisch-Indien der Postbesitz entzogen. Die englischen Behörden gehen mit der größten Strenge gegen die mohammedanischen und einheimischen Blätter vor. Dagegen bemühen sie sich, in den größeren Städten Indiens Propagandablätter zu gründen. Eine solche Zeitung ist die in Lahore erscheinende „Ajabi-Lahore“.

**Ein Bericht des Generals French.**

General French, der Oberbefehlshaber des englischen Expeditionskorps in Frankreich, hat dem Londoner Kriegsministerium in einer Reihe von Telegrammen über die Operationen Bericht erstattet, an welchen das englische Heer vom 28. August bis 28. September teilgenommen hat. Man weiß, daß in diesen Zeitraum der Rückzug der deutschen Armeen von der Marne an die Aisne entfällt, eine Operation, über deren Größe und Bedeutung die Akten natürlich noch nicht geschlossen sind. Wir geben einiges aus dem Bericht des englischen Generalstabs wieder, bemerken aber, daß offensichtlich vieles Nachteilige für die englischen und französischen Truppen verschwiegen ist.

**Die Schlacht an der Aisne.**

Die Gegend nördlich vom Monetaal ist zu Hinterhalten überaus geeignet. Der Feind hätte den natürlichen Vorteil der Positionen geschickt aus, jedoch es uns beim Uebergang über den Fluß unmöglich war, die wahre Natur seines Widerstandes zu beurteilen, noch seine Stärke genau zu bestimmen. Immerhin glaube ich, daß eine starke Nachhut von mindestens zwei Armeekorps den Rückzug bedeckte. Als ich am Morgen des 13. September den Vormarsch der Engländer über die Aisne anordnete, konnte bis zum Abend die ganze Artillerie über den

Fluß gebracht werden, ausgenommen schwere Artillerie und eine Belagere Feldartillerie. Am Abend zog sich der Feind auf allen Punkten zurück und verschonte sich dann auf den Höhen etwa zwei Meilen nördlich vom Fluß, wobei er aber gut gedeckte Detachements Infanterie, unterstützt von mächtiger Artillerie, zurückließ.

Am Abend des 14. September mußte General French noch nicht, ob der Feind nur einen temporären Halt gemacht hatte, oder ob er beabsichtigte, sich festzusetzen und die Position zu halten. Um die Situation zu klären, ordnete er den allgemeinen Vormarsch an; demals unternahm das 1. Armeekorps einen kühnen und entscheidenden Vorstoß, der es den Engländern ermöglichte, ihre Position mehr als drei Wochen hindurch auf dem nördlichen Ufer der Aisne zu behaupten. Einmal gelang es den Deutschen, zwischen dem 1. und 2. Armeekorps vorzudringen und so die rückwärtigen Verbindungen des 2. Armeekorps zu bedrohen. Da wurde eine Kavalleriedivision ausgeschildet, um das 1. Armeekorps zu verstärken, und diese drängte schließlich den Feind mit schweren Verlusten zurück. Auf dem rechten Flügel der englischen Schloßlinie waren die marokkanischen Truppen des 18. Armeekorps verbannt. Diese vorgetriebene und beherrschende Position wurde während der ganzen Schlacht an der Aisne behauptet, trotz beständigen, heftigen Gegenangriffen. Aber die Verluste waren sehr schwer. Eine Brigade verlor von vier Obersten drei.

Erst am Morgen des 15. September wurde es klar, daß die Deutschen die Absicht hatten, sich im ganzen Marnetal bis nach Reims und darüber hinaus zu halten. Man vernahm, daß eine große Menge Belagerungsartillerie von den Deutschen von Manneville herbeigeführt wurde, um ihre Stellungen zu verstärken. Während der ganzen Schlacht haben die Engländer sehr schwer unter dem Feuer der Belagerungsgeschütze gelitten; diese schloßen über 9 Kilometer weit, doch wurde die Wirkung dieser großen Geschütze in der letzten Zeit bedeutend abgeschwächt, durch die verbesserte Anlage von Schanzgräben. Die heftigen Angriffe des Feindes wurden am 19. und 20. September auch bei Nacht fortgesetzt, doch ohne Erfolg. Die Engländer hatten schwere Verluste, aber es steht fest, daß die Feindes des Feindes noch viel erheblicher waren. Am 23. langten aus England Batterien für 15 Zentimeter-Granaten an und traten am folgenden Tag mit ausgezeichneten Resultaten in Funktion. Das Schlussergebnis, bemerkt General French, ist die Anwendung großer Kanonen. Das große Kaliber ist unerlässlich in den großen mehrseitigen Schlachten, in deren Verlauf Hüben und Brüben ganze solide Laufgräben erstellt werden.

Am 28. September wurden ansehnliche deutsche Streitkräfte auf dem Zentrum und im Osten zurückgenommen; die Widerstandskraft des Feindes schien drei Tage zu erlahmen, aber der 28. und 27. September wurden charakterisiert durch ein Wiederaufleben seiner Tätigkeit; es begann ein erneutes heftiges Bombardement. Noch in der Nacht vom 27. auf den 28. September versuchten die Deutschen ernstlich, sich der Laufgräben der 1. Division zu bemächtigen, ohne den geringsten Erfolg. Während drei Tagen kamen einige ähnliche Angriffe auf der ganzen Front der Artillerie vor. Offenbar machte der Feind damals die letzte große Anstrengung, um die Ueberlegenheit zu erlangen, aber er hatte nirgends Erfolg und erlitt schwere Verluste.

Die Erbitterung des Krieges erblickt daraus, daß vom 12. September bis zum 8. Oktober das Total der toten, verwundeten und vermissten Engländer 661 Offiziere und 12.980 Mann betrug. Die Widerstandskraft der Truppen wurde auch durch den reichlichen Regen und die zehn bis zwölf Tage andauernde Kälte auf eine harte Probe gesetzt.

**Maschinengewehr und Infanterie im Schanzengraben.**

Die Darstellung zeigt uns einen Moment des Lebens in einem deutschen Schanzengraben vor dem Antwerpen Forts Waivre St. Katharina. Während die weit hinter



den Schanzengräben stehende schwere Artillerie das Forts unter ihr Feuer genommen hat, beobachtet die Infanterie vom Schanzengraben aus die Wirkung des Feuers und wartet auf den Befehl zum Sturmangriff auf das Fort.

**Ein Sonntag im Felde.**

Im Gaildarter „Kocherboten“ gibt dessen Redakteur, der als Unteroffizier im Felde steht, die folgende gemüthvolle Schilderung: Gerne übernehme ich auf die Frage meines Hauptmanns wieder meinen Unteroffiziersposten Nr. 3 und freudig gehen auch meine 8 Mann Posten wieder mit ihrem Korporal. Als wir mit unserer Kompanie bei der feindlichen Vorpostenkompanie ankamen, erzählte uns der Kompanieführer den Fall von Antwerpen. Da hat auch unsere Patrouille es sich, wie die Kameraden in den benachbarten Orten, nicht nehmen lassen, die Freudensnachricht und zugleich den Geburtstag unserer Lan-

desmutter mit den Kirchenspielen feierlich einzulösen. In der Nacht, die unbedürftig flüster war, ereignete sich außerordentliches Schicksal nichts besonderes. Um 8 Uhr morgens wird uns der Kaffee von der Kompanie hergebracht, wir machen einen Patrouillengang und sodann schlage ich meinen Leuten einen gemeinsamen Gottesdienst vor als Feldgottesdienst für das Geburtsfest unserer Landesmutter. Das Feldgesangbuch wird aus dem Tornister geholt und dann hinaus ins Freie, in den schönen hellen Sonnenstrahl, der uns wie Feststimmung ins Herz hinein leuchtet und uns mit neuer Hoffnung und Zuversicht durchwärmt. Da wir wegen der Nähe des Feindes nur im Flüsteren sprechen, also auch nicht singen dürfen, lese ich das Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“ vor, dann folgt ein Gebet, die Sonntagsbetrachtung, Vater unser, Segen und ein Schlußgebet und dann erlauben wir uns, von unserem Unteroffiziersposten unsere Ergebenheitswünsche durch Postkarte auszudrücken, die wir morgen nach der Abkündigung der Post übergeben wollen. Unsere freie Zeit denken wir jetzt, Grüße nach der Heimat zu senden und uns von den prächtigen, warmen Herbstsonnenstrahlen bescheinen zu lassen.

**Ergötzliche Lügen.**

Wie der Köln. Ztg. aus Brüssel berichtet wird, verkauft dort ein Nachrichtenbureau, das sich Agence „Rapide“ nennt, als Auszüge aus dem Pariser Journal vom 14. Oktober folgendes:

Aus Antwerpen: Die Nacht war schrecklich. Die Deutschen sind in ihrer Zerstörungswut mit 7000 Mann in die Stadt eingedrungen und haben die friedlichen Einwohner ermordet. Die Verbündeten greifen mit blanker Waffe an; gegen Mitternacht verlassen 3000 Türken und 11.000 Engländer die Forts und richten ein schreckliches Blutbad unter den Deutschen an, welche die Türen der Häuser erbrechen, um sich zu retten. Die Strafen sind mit Leichen bedeckt. Ein Kloster in der Stadt springt mit 1000 Deutschen in die Luft. Im Bahnhof wurden 2000 zu Gefangenen gemacht. Ein Teil der Forts hält sich immer noch.

Französischer Sieg: 200.000 Deutsche kampfunfähig, 8000 gefangen, 1200 Kanonen erbeutet. Die deutsche Armee tritt den Rückzug auf Charleroi an, der französische Boden ist gesäubert. — Lüthich und Antwerpen sind teilweise im Stich gelassen, um den geschlagenen rechten Flügel der Deutschen im Norden zu schützen.

Auf dem rechten französischen Flügel: Die Deutschen sind in einem großen Kampf auf Vouillon zurückgeworfen. Febr. v. d. Holz ist mit dem Generalstab in Namur.

In Antwerpen sind 125.000 Engländer, Indier und Kanadier. 250.000 Japaner schiffen sich in Marseille aus, um nach Paris zu kommen.

Man kann eigentlich den Franzosen für ihre Bemühungen, auf diese Weise die Belgier „aufzuklären“, recht dankbar sein, denn die Belgier sind ja in der Lage, sich durch den eigenen Augenschein zu überzeugen, daß das faulstüchtige Lügen sind, die man ihnen für ihr gutes Geld zu verkaufen wagt.

**Landesnachrichten.**

Altenstels, 23. Oktober 1914.

**Die 44. württembergische Verlustliste**

verzeichnet vom Brigade-Ersatzbataillon Nr. 51 365 Namen und zwar gefallen 3, schwer verwundet 8, verwundet bzw. leicht verwundet 267, vermisst 79, erkrankt 8. Vom Brigade-Ersatzbataillon Nr. 54, 1. Kompanie sind 3 Namen verzeichnet und zwar leicht verwundet 1, vermisst 2. Vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 123 sind 11 Namen verzeichnet und zwar gefallen 3, schwer verwundet 5, leicht verwundet 3. Vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 125 sind 13 Namen aufgeführt und zwar gefallen 2, schwer verwundet 4, verwundet bzw. leicht verwundet 7. Vom Infanterie-Regiment Nr. 180 Tübingen-Batallion sind verzeichnet 646 Namen und zwar gefallen bzw. gestorben 102, schwer verwundet 126, verwundet bzw. leicht verwundet 338, vermisst 68, erkrankt 1, verlegt 1.

Wir entnehmen der Liste folgende Namen:

- Landwehrm. Heinrich Schumacher aus Gochingen, verw.
- Landwehrm. Eugen Döller aus Calw, verw.
- Landwehrm. Karl Steeb aus Altenstels, verw.
- Landwehrm. Michael Holz aus Oberkollbach, verw.
- Geft. Chr. Dieterle aus Grömbach, verw.
- Ref. Karl Rath aus Egenhausen, verw.
- Landwehrm. Emil Kint aus Freudenstadt, verw.
- Ref. Ernst Kaiser aus Balersbronn, verw.
- Landwehrm. Karl Ling aus Lorbach, verw.
- Landwehrm. Georg Fintbeiner aus Lorbach, l. verw.
- Landwehrm. Karl Schöler aus Hallwangen, l. verw.
- Ref. Landwehrm. David Widmaier aus Freudenstadt, l. verw.
- Ref. Otto Egner aus Althengstett, gef.
- Musk. Gottlieb Gaifer aus Lorbach, l. verw., r. Bein.
- Landwehrm. Gustav Bertiller aus Freudenstadt, gef.
- Geft. d. L. Georg Neub aus Dornstetten, l. verw., l. Arm.
- Landwehrm. Ernst Wurster aus Igelsberg, l. verw., r. Arm.
- Schütze Eugen Ringeter aus Calw, gef.
- Musk. Friedrich Ruoff aus Reunack, gef.
- Musk. Johannes Rupp aus Häsbrunn, l. verw., l. Bein.
- Musk. Christof Kuberle aus Rindersbach, l. verw., Bein.
- Wieseldw. d. R. Off.-Stellw. Heinrich Storz aus Reunacker, gef.
- Halschuh.

Wildberg, 23. Okt. Bei einem hier stattgefundenen Konzert zu Gunsten des Roten Kreuzes ist der statistische Betrag von 210 Mark eingegangen.

Ludwigsburg, 23. Okt. (Ehrenob.) Oberleutnant und Eskadronchef im Dragoner-Regiment Königin Olga Nr. 25, Karl Spieß, Inhaber des Eisernen Kreuzes, ist am 14. Okt. auf dem Felde der Ehre gefallen.

Stuttgart, 22. Okt. (Höchstpreise.) Die gemeindliche Abteilung zur Festsetzung von Höchstpreisen hat in ihrer Sitzung vom 22. d. M. für runde Kartoffeln folgende Höchstpreise (Markt- und Ladenpreise) festgesetzt: für 50 kg 4,50 M., für 1/2 kg 6 Pfg. Richtehaltung dieser Preis-Höchstgrenze ist f r a b a r.



## Vermischtes.

§ Eine Französin über unsere Soldaten. Wir erhalten folgenden, aus Nozoy bei Reims datierten Feldpostbrief eines Mainzers: „Aus verschiedenen an uns gelangten deutschen Zeitungen haben wir ersehen, daß gewisse Auslandszeitungen versuchen, unseren Truppen im Feindesland Grausamkeiten oder Gewalttätigkeiten zu unterwerfen. Gegenüber diesen Tartarennachrichten wird folgende Begebenheit, für deren Wahrheit Oberleutnant Billelat, Leutnant Lotan und Unteroffizier der Reserve Gismayer der Etappen-Kraftwagenkolonne 15 sich verbürgen, nicht ohne Interesse für die Öffentlichkeit sein. In Signy l'Abbaye, einem Dorfe nördlich von Reims, nahe der belgisch-französischen Grenze, gingen wir zum Essen während der Rast der Kolonne in ein Haus. Darin erfuhren wir, daß alle Einwohner des Dorfes, an der Spitze der Bürgermeister, beim Herannahen der Deutschen geflüchtet waren. Nur die alte Mutter der Besizerin des Hauses, indem wir uns befanden, war zurückgeblieben. Auf unsere erlauchte Frage, ob sie denn als einzige keine Furcht empfunden habe, gab die Alte die schlichte Antwort: Die deutschen Soldaten haben im Kriege 1870/71 sich gegen mich als junge Frau detart anständig benommen, daß ich jetzt als alte Frau absolut keine Angst habe. Vielleicht kann ich jetzt einen Sohn eines damals bei uns wohnenden deutschen Soldaten treffen, die ich in sehr angenehmer Erinnerung habe.“ — Eine weitere Bemerkung von deutscher Seite erübrigt sich wohl. Außerdem hörte ich schon vielfach von französischen Einwohnern, sie seien froh, daß die deutschen Soldaten da seien, die sich viel anständiger benähmen als die Franzosen.“

### Der offene Weg.

Das starke, tapfere deutsche Heer  
Erzwang den Weg zum Strande  
Und lacht hinüber über's Meer  
Zum nahen Britenlande.  
Das hört mit großem Kummer  
Den Hall der deutschen Trummer.  
Doch macht es ihm auch Jörn und Pein,  
Mag England auch dawider schrein

## Das ganze Deutschland betet.

Zu dir heb' ich die Hände,  
Daß deine Hand uns wende  
Das große Herzleid!

Zu dir heb' ich die Hände,  
Daß deine Hand uns sende  
Den Trost der Ewigkeit!

Zu dir heb' ich die Hände,  
Daß deine Hand uns sende  
Den Sieg zur rechten Zeit!

R. F. Knodt.

## Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Wannoff fragte, wie es Prochnow gehe.  
„Neh,“ machte der, „es lohnt nicht mehr, davon zu sprechen. Ich hab den großen Strich unter meine Lebensrechnung gemacht und bin fertig. — Ich hab immer flott gelebt und bin all mein Lebtag in der Sonne gegangen; nun hab' ich auch vom Schatten mein Teil abbekommen. Aber daß du mir nun zum Schluß noch die Freude machst —! Mensch, es ist ein Stück vom alten Sonnenglanz an dir! Was haben wir doch für Stunden miteinander verbracht, wir zwei — he? Hier herum in der Nachbarschaft, und in Berlin — ach, in Berlin —!“

„I du mein — das ist längst auch für mich vorbei. Berlin ist all nur noch 'n geographischer Begriff für mich —“ sagte Wannoff trübe.

„Ja, du — abschließen müssen wir alle einmal. Vor acht Wochen hab ich zum letztenmal bei Giller gespeist. Wundervoll, sag ich dir. Und jetzt ist auch das vorbei. Neft!“

Er unterbrach sich, machte Anstrengungen, sich aufzurichten, und sank doch gleich wieder kraftlos in die Kissen zurück. Wannoff war mit einer hüßlichen Gebärde aufgesprungen, aber Prochnow wehrte matt ab.

„Daß nur — es geht ja doch nicht. Uebrigens mußt du nicht denken, daß mir lagenjämmerlich zu Sinn ist! Ich hab in meinem ganzen Leben nichts bereut, und ich will auf meine letzten Tage nicht noch damit anfangen. Da ist nun aber meine Marta, siehst du! Die macht mir wirklich Sorge. Ich kenn' mich da nicht aus. — Was die für Körbe ausgeleert hat — du weißt es ja. Und dabei ist sie älter geworden, reifer und schöner; ist reich, wie die andern Besitztöchter in Werder zusammen, und bleibt nun doch ganz allein auf der Welt, wenn ich nicht mehr da bin.“

Und kraus die Stirne falten —  
Der Weg zum Meer soll unser sein,  
Wir wollen ihn behalten!

Wir haben ihn mit deutschem Mut  
Und deutschem Blut erzwungen,  
Nun ist er unser Freilandsgut,  
Das wir gerecht errungen.

Was unsre deutschen Knaben  
Für uns erfochten haben,  
Soll keiner Feinde Trugverein  
Aus deutschen Armen mehr befrei'n  
Mit irdischen Gewalten —  
Der Weg zum Meer soll unser sein,  
Wir wollen ihn behalten!

Wir werden nicht, was Gott uns gab,  
Mit Frevelmut mißbrauchen,  
Wir wollen auf geschlossenem Grab  
Die Friedensspeise rauchen  
Und in der Völker Mitte  
Bewahren Recht und Sitte.  
Doch wem das Große soll gedeh'n  
Der Menschheit Würde zu erneu'n,  
Braucht Lust, um frei zu schalten —  
Das grüne Meer muß unser sein,  
Wir wollen es behalten!

Wir stehlen nicht, wie England tat,  
Wir schwingen nicht die Knute,  
Wir morden nicht die Kinderjaat,  
Wir lassen Raum dem Blute,  
Und jedem Volk auf Erden  
Soll Recht und Freiheit werden!  
Wo schwer bedrückte Seelen schrei'n,  
Stellt sich der deutsche Helfer ein,  
Als treuer Freund zu walten —  
Drum muß das Weltmeer unser sein,  
Wir wollen es behalten!

Ludwig Ganghofer,  
in der Münch. Augsb. Abendztg.

## Handel und Verkehr.

### Herbstnachrichten.

(-) Heilbronn, 23. Okt. (Weinlese.) Die allgemeine Weinlese hat gestern früh begonnen. Das Gesamtquantum wird auf 400 Hektoliter geschätzt. Verkäufe zu bestimmten Preisen sind noch nicht abgeschlossen. Vorausbestellungen sind schon viele gemacht.

### Literatur.

**Ehrentafel gefallener württembergischer Offiziere.**  
Das Kriegstagebuch aus Schwaben (Verlag von Carl Grüniger in Stuttgart) hat begonnen, die Bilder gefallener Offiziere von Württembergischen Regimentern zu veröffentlichen. Um diese Ehrentafel nach Möglichkeit lückenlos zu gestalten, bittet die Redaktion in Stuttgart, Rotenbühlstr. 77, die Angehörigen, ihr Bild bei im Felde gebliebenen oder an ihren Wunden Gestorbenen zu senden (unter Angabe von Name, Regiment und Gefechtsort). Heft 5 bringt 4 Offiziere. Das Titelbild „Eroberung einer französischen Fahne“ stammt von einem Haug-Schüler: Heinrich Stierle. Andere Aufnahmen sind auf dem Schlachtfelde in Lothringen gemacht. Den einleitenden Aufsatz „Heiliger Krieg oder nicht?“ schrieb Professor Dr. Wurster in Tübingen. Der Preis jedes Heftes des dreimal monatlich erscheinenden Kriegstagebuchs, das durch die W. Kiefer'sche Buchhandlung, Altensteig, zu beziehen ist, beträgt 25 Pfennig.

### Konkurse.

Friedrich Schäfer, Orgelbaumeister und Alleinhaber der Firma G. L. Goll u. Sohn in Kirchheim u. Teck. — Jakob Wichter, Inhaber eines Partiewarengeschäfts Stuttgart, Hauptstätterstraße 42.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laut.

Druck und Verlag der W. Kiefer'schen Buchdruckerei, Altmühlstr. 42.

## Unsere Zeitung bestellen!

Wannoff rückte lebhaft näher heran.  
„Ich hab mich schon lange darüber gewundert. Hast du denn nicht einmal darüber gesprochen? Das wär' doch gerade jetzt natürlich —“

„Ich hab. Erst heute mittag wieder. Aber es ist da etwas, wovon ich nicht komme —“

„Was sagt sie denn nun?“  
„Nichts. Oder doch so gut wie nichts. Ich soll mir keine Gedanken ihretwegen machen und was so 'ne Redensarten mehr sind. In ihren Augen aber liegt etwas — das sieht mich immer starr und schmerzhaft an, wenn ich allein bin. Du lieber Gott — wissen möchte man doch gern, was nun aus allem werden wird, was man nicht mitnehmen kann.“

„Natürlich,“ gab Wannoff nachdenklich zu. Dann nahm er entschlossen einen Anlauf und schlug seinen biedersten Ton an. „Heißt die Sache ja allemal bei einem Mädchen, wie Marta es ist. Sieh mal, wir zwei alten Kette machen einander doch keinen Bind vor — was?“

„Ich denke nicht,“ sagte Prochnow langsam, und ein Schatten der Verschlagenheit huschte über sein verzerrtes Gesicht.

„Richtig, alter Junge! Also laß uns einmal offen mit einander reden. Da ist mein Junge, der Ulrich. Es gab eine Zeit, wo wir so unsere Pläne hatten: Der Ulrich und die Marta, Dambühen und Bonneberg — die sollten zusammenkommen. Na, im Laufe der Zeit ist das nun ein bißchen abgebläht.“

„Und Bonneberg ist nicht mehr Bonneberg,“ warf Prochnow vieldeutig ein.

„Ist richtig,“ gab Wannoff gelassen zu. „Die Wannoffs aber sind die Wannoffs von ehedem, und was nun der Ulrich ist — du das ist einer! Es steht fest, daß er eine glänzende Karriere machen wird; er ist eine Persönlichkeit geworden und ein Mann, um den sich die Weiber reihen werden — jetzt, jetzt, wo er seinen jungen Ruhm spazieren trägt. Aber siehst du, ist er erst wieder fort, und hängt er sich in Berlin an das Leben, dann spinnst er sich auch in weltstädtische Verhältnisse ein und wir hier oben haben ihn verloren. Und der Gedanke tut mir weh, weißt du. Da haben wir denn gedacht, meine liebe Frau und ich, es müßte doch besser werden, wenn er sich hier oben eine Frau suchte, wie er sie braucht. Aber nun frag ich dich: Wo ist ein Mädchen, was für einen Mann wie Ulrich wirklich in Frage kommen könnte, wenns deine Marta nicht ist? Und deine Marta wieder, die ist doch viel mehr Dame als Gutsfrau, die fühlt sich doch überall in der Welt wohler, als hier oben bei uns in Werder. Na, und da meine ich denn doch, wir hätten einigen Grund, unsre alten Pläne ins Werk zu setzen — diesmal aber nachdrücklich und ernsthaft.“

„Alter Fuchs du,“ sagte er nun langsam. „Das wäre dann für dein Bonneberg und für deinen Ulrich zugleich die beste Hilfe, denn viel hast du für deine großen Pläne

ja doch nicht einzusehen.“ Und als Wannoff nun mit einer beleidigten Gebärde abzuwehren suchte, verzog er den Mund wirklich zu einem Lachen. „Nee, du, laß man. Nichts vormachen, das haben wir ausgemacht. Ist ja aber ganz gut so, wie du dir das ausgedacht hast, und ich bin zufrieden. Wie siehst denn aber mit deinem Ulrich? Große Sehnsucht hat er doch nicht, sonst wäre er doch längst einmal hergekommen?“

„Aber, Mensch — woher soll die Sehnsucht denn kommen? Er hat Marta doch seit Jahren nicht gesehen. Aber laß ihn nur erst einmal da sein. Ich wetze, daß er gleich bei der ersten Begegnung Feuer fängt. Und Ulrich selbst kann sich sehen lassen, er ist vielleicht gerade das, was deine Marta sich erträumt. Elegant, vornehm, dabei kein Geck, sondern ein ganzer Mann. Da“ — er griff in die Brusttasche und holte eine der Zeitschriften hervor, die Ulrichs Bild gebracht hatte: „Sieh ihn dir an — das ist er.“

Prochnow nahm das Blatt in seine zitternden Hände und studierte das Bild mit Anstrengung. „Hm,“ brumnte er, „wirklich. Wenn ich mir meine Marta daneben denke — das könnt' ein Geschlecht werden, auf das wir alten Ahnherren stolz sein dürften.“ Er gab das Blatt langsam zurück. „Also abgemacht! Vor allem muß aber nun Ulrich sich schleunigst einmal hier sehen lassen.“

„Wird er! Schon aus schuldiger Achtung und freundschaftlicher Teilnahme. Und spinnst dich dann nicht von selbst was an, so könntest du ja leicht nachhelfen. Ich denke mir, daß ein Wunsch von dir die Marta schon in die rechte Richtung drängen könnte. Und den Ulrich nehme ich auf mich —“

„Wir wollen sehen. Schick mir den Jungen nur erst her. Und schnell, denn Zeit habe ich nicht mehr zu verlieren. Ich bin auch nie dafür gewesen, wichtige Sachen auf die lange Bank zu schieben.“

Als Wannoff eine halbe Stunde später von Marta Abschied nahm, hielt er ihre Hand fest.

„Also morgen, wenn's Ihnen recht ist, kommt Ulrich herüber. Darf ich ihm sagen, daß sie ihn gern erwarten?“

Ein feines Rot stieg in die blaffen Wangen, das sich unter seinen zubringlichen Blicken schnell vertiefte; und für einen kurzen Augenblick bligte es unter ihren langen Wimpern auf.

„Müssen Sie ihm das erst sagen, damit er kommt?“ Wannoff lachte dröhnend auf.

„Famos. Na ja, ich weiß schon. Also auf Wiedersehen — auf Wiedersehen!“

Als Marta gegen Mitternacht die Pflege an die Schwester abgetreten hatte und in ihr Zimmer kam, zog sie das Blatt mit Ulrichs Bild aus der Tasche. Sie betrachtete es lange und reichte dann plötzlich die Arme weit aus. —

„Komm,“ flüsterte sie in selbigem Selbstvergesen, „komm!“

(Fortsetzung folgt.)

Wäscht von selbst  
ohne Reiben und Bürsten.

**Persil**  
das selbsttätige  
**Waschmittel**

Bleicht und desinfiziert.  
Garantiert unschädlich.

Altensteig-Stadt.  
**Zahlungs-Aufforderung.**  
 Die Schuldner von Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer werden aufgefordert, die auf 6 Monate verfallenen Beträge pro 1914/15, sowie den Brandschaden pro 1914  
**alsbald**  
 zu bezahlen.  
 Den 23. Oktober 1914.  
 Stadtpflege: Lutz.

Altensteig-Stadt.  
**Kirchen-Konzert**  
 am Sonntag, 25. Oktober, nachm. 5 Uhr  
 veranstaltet von Organist Feucht, unter Mitwirkung von Frau Oberförster Pfister, Frä. Stokinger, Frä. Kältenbach.  
 Der Reinertrag ist zur Beschaffung von Liebesgaben für hiesige Ausmarschierte bestimmt.  
 Eintrittspreis nicht unter 30 Pfg.  
 Programm mit Text 10 Pfg.  
 Nur ein Eingang geöffnet (Westseite.)

Altensteig.  
 Im Laufe nächster Woche trifft schönes, saures  
**Mostobst**  
 ein. Bestellungen nimmt entgegen  
**J. Wurster.**

**Paket-Feldschachteln**  
 für Pakete bis zu 10 Pfund (nach amtl. Vorschrift) die vorläufig vom 19. bis 26. Okt. zum Versandt angenommen werden, sowie kleine  
**Feldbriefschachteln**  
 sind zu haben in der  
**W. Niefer'schen Buchhandlung**  
 Altensteig.

Altensteig.  
**Christian Krauss**  
 Schwarze und farbige  
**Kleiderstoffe**  
 Damen- und Kinder-  
**Mäntel und Jacken**  
 Unterröcke, Schürzen  
 Bleyle's Militärwesten  
 Dickere Militärwesten  
 sowie alle  
**= wollene Unterkleidung. =**

Altensteig.  
 Ein geordneter Junge wird bei mir als  
**Lehrling**  
 angenommen.  
**Fr. Flaig, Konditor.**

Altensteig.  
  
**Bismarck-Heringe**  
 Marke „Walthoff“  
 empfiehlt  
**J. Wurster.**

Altensteig.  
  
**Revolver**  
 in großer Auswahl und  
**Munition**  
 empfiehlt  
**W. Beeri.**

Altensteig.  
**Hosenträger**  
 empfiehlt billigt  
**Chr. Schmid**  
 Hut- und Mägengeschäft.

Altensteig.  
 Ia. reinen  
**Fischtran**  
 hell  
 zum Beimischen für Futterzwecke sehr geeignet empfiehlt  
**W. Beeri**  
 Inh. A. Glächer.

  
**Bake und Schlachte selbst! Dörre viel Obst!**  
 Unerreicht sind  
 Weber's neue Hausbacköfen, Koch-Back-Herde, Fleischränder- und Dörrapparate.  
 Ueber 60 000 Stück geliefert!  
**Billige Preise! Probefreier!**  
 Man verl. neueste Prospekte von der ersten und größten Spezial-Fabrik Deutschlands.  
**Anton Weber**  
 Gittingen i. B.

**Die grösste Freude**  
 für die  
**Soldaten im Felde**  
 sind Bilder und Ansichtskarten von den Familienangehörigen, Frauen, Kindern, Eltern etc. Derartige photographische Karten kosten 4 St. 1 Mt. je nach Ausführung. Aufnahmen täglich, auch nach vorhandenen Bildern.  
**Josef Braun**  
 Photograph  
 Poststraße, bei Hafner Braun II. S.  
 Altensteig.

Pfalzgrafenweiler.  
 Empfehle frisch eingetroffenes  
**Wollgarn**  
 in nur guter Qualität, äußerst billig  
**Georg Schleich.**

**Kirchliche Nachrichten.**  
**20. Sonntag, nach Dreiein. 25. Okt.**  
 Coang. Gottesdienst in der Kirche um 10 Uhr. Dann gemeinsamer Kindergottesdienst in der Kirche. Lieder: 350, 268. Christenlehre mit den Söhnen um 1/2 2 Uhr. Abends 8 Uhr Bibel- und Kriegsgebetsstunde.  
**Diensstag, 27. Okt.** Frauenabend im Jugendheim.  
**Donnerstag, 29. Okt.** abends 8 Uhr Gottesdienst in der Kirche mit Vorbereitung, Beicht und Anmeldung für Sonntag.  
**Methodistengemeinde.**  
**Sonntag, den 25. Okt.** morgens 9 1/2 Uhr Predigt, mittags 10 1/2 Uhr Sonntagschule, mittags 2 Uhr Jungfrauenklasse, abends 7 1/2 Uhr Predigt.  
**Montag und Mittwoch** abends 8 Uhr Kriegs-Gebetsstunde.

Altensteig.  
 Für die kommende  
**Winter-Saison**  
 habe ich mein Lager in  
**Woll-waren**

wieder aufs reichhaltigste mit sehr vielen Neuheiten ausgestattet und empfehle zu  
**billigsten Preisen:**  
**Unterhosen**  
 gestricht und Tricot, in mehreren Qualitäten für Herren und Damen, Knaben und Mädchen  
**Unterleibchen**  
**Seibbinden**  
**Tricot-Hemden**  
 alle Größen in Wolle, Halbwohle, und Baumwolle  
**Stoff-Hemden**  
 (Baumwollflanell)  
**Socken**  
**Strümpfe**  
**Handschuhe**  
**Stöcker**  
**Gestr. Westen**  
 in großer Auswahl  
**Sweaters**  
 für Herren und Knaben ferner  
**Sturmklappen**  
**Zwischhandschuhe**  
**Fäustlinge**  
**Kinder-Mittel**  
 „ Käppchen  
 „ Säubchen  
 „ Röckchen  
 „ Shawls  
 „ Strümpfe  
 „ Unterkleidchen  
**Kopftücher**  
**Halstücher**  
**Kniewärmer**  
**Beinwärmer**  
**Ohrschützer**  
 Gestrichte und gewaltig  
**Mützen**  
**Kragenhauben**  
 aus Samt, Wollstoff und Cheville, schwarz und farbig.  
**Fanchons** schwarz  
**Scharpes und**  
**Schultertücher**  
 schwarz und farbig, in Wolle und Seide  
 etc. etc.  
**L. W. Lutz Nachfolger**  
**Fritz Bühler jr.**

